

Früh eigene Beerdigung planen

Man sollte unbedingt frühzeitig mit dem Partner oder den Kindern über die Wünsche bezüglich der eigenen Beerdigung sprechen, erklärt Bestattermeisterin Marlies Spuhler (40). Dabei sind auch bestimmte Formalien zu beachten.

VON SVEN SCHERZ-SCHADE

BELLHEIM. Die Tätigkeit eines Bestatters ist heute nicht mehr ausschließlich an einen konkreten Trauerfall gebunden. Auch die Bestattungsvorsorge gehört dazu. Dies ist ein Vertrag, den jemand für seine eigene Bestattung mit einem Beerdigungsunternehmen abschließt. Wie wichtig die Bestattungsvorsorge ist, erklärt Bestattermeisterin Marlies Spuhler (40).

Frau Spuhler, worauf kommt es bei einer guten Bestattungsvorsorge an?

Die Wünsche sollten so gut wie möglich formuliert sein, dass am Tag X, also beim Begräbnis und unmittelbar danach, alles so ablaufen kann, wie man es sich zu Lebzeiten vorgestellt hat. Neben Erd- und Feuerbestattungen in klassischen Grabarten gibt es heute viele Möglichkeiten der Beisetzung. Waldfriedhöfe haben Angebote, es gibt Urnenwände, auch Bestattungen im Ausland sind natürlich möglich. Die Entscheidung für seine eigene Bestattungsform sollte man nicht den Hinterbliebenen überlassen, ohne je mit ihnen darüber gesprochen zu haben.

Niemand denkt gerne an den eigenen Tod. Wie fängt man trotzdem mit einer Bestattungsvorsorge an?

Ich persönlich bin ein offener Mensch und unterhalte mich mit Freunden über das Thema. Das ist aber vielleicht auch berufsbedingt. Jeder kommt in seinem Leben an den Punkt, an dem er über seine eigene Bestattung nachdenkt. Das wäre ein guter Zeitpunkt, mal bei einem Bestatter vorbeizuschauen. Die sind in der Regel alle sehr nett. Man führt dann ein lockeres Gespräch. Mit einer Bestattungsvorsorge nimmt man seinen Hinterbliebenen, also Familie oder Freunde, eine gewisse Last oder gar Sorge ab.

Soll man seine Angehörigen frühzeitig einbinden oder belasten die Gedanken ans Ableben die Angehörigen unnötig?



Bestattermeisterin Marlies Spuhler (40) rät zum Gespräch mit einem Bestatter.

FOTO: IVERSEN

Unbedingt rechtzeitig einbeziehen! Leider wird es aber zu wenig getan, was ich oft erlebe. Manche Familien sind dann, wenn es soweit ist, emotional völlig überfordert. Gerade mit seinen Engsten sollte man drüber sprechen, auch wenn es nur kurz ist.

Wenn ich konkrete Vorstellungen habe, welche Trauerfeier, Grabpflege und ähnliches ich will – wem sage ich das am besten?

Denjenigen, die sich später auch um die Beerdigung kümmern, also der Partner oder die Kinder in der Regel. So haben wir es jetzt auch schon gemacht, wobei: Klar, bei uns ist das Thema allgegenwärtig. Unsere Kinder sind 16 und 21, sind noch in Schule und Ausbildung, arbeiten aber trotzdem schon im Betrieb mit. Mein Mann und ich, wir wollen eingäschert werden. Was mit der Asche geschieht, ist uns egal. Das kann man doch kommunizieren, finde ich.

Muss eine Bestattungsvorsorge wirklich vertraglich abgeschlossen werden?

Je nachdem, wie konkret die Vorstellungen ausfallen. Wir halten sie gerne schriftlich fest und lassen sie unterschreiben. Das Ganze hängt oft mit Finanzierungen zusammen, wo das entsprechende Geld für die Bestattung hinterlegt ist. So etwas hält man selbstverständlich schriftlich fest. Es gibt aber auch Menschen, die einfach einen Kontakt bei uns hinterlegen, an wen wir uns als Bestatter wenden sollen. Wenn jemand aber ganz sicher gehen will, kann er auch das Totenfürsorgerecht, zum Beispiel auf uns als Bestatter, übertragen. Das macht man dann am besten testamentarisch und notariell.

Was hat es mit dem Totenfürsorgerecht auf sich?

Grundsätzlich liegt nach diesem Ge-

setz die Totenfürsorge bei den Erben. Die können zwar ein Erbe ausschlagen, aber nicht die Totenfürsorge. Allerdings gibt es Menschen, die nicht wollen, dass ihre Familiennachkommen darüber bestimmen, wie sie bestattet werden. In diesen Fällen muss vor dem Tod die Totenfürsorge auf andere übertragen werden.

Sie haben ihr Bestattungsunternehmen zusammen mit ihrem Mann Adrian Spuhler im Jahr 2007 gegründet. Hat sich in der Bestattungskultur viel verändert?

Früher wurde wenig aufs Geld geschaut, wenn es darum ging, seinen verstorbenen Liebsten eine würdevolle Trauerfeier zu geben. Die Riten waren einfach traditionell festgelegt. Heute sind die Beerdigungen vielfältiger und individueller geworden, auch die Ansprüche. Das hat finanziell seinen Preis. Und den wollen oder können nicht alle bezahlen.